III. Gott mird's ju gutem Ende bringen.

Siebzehntes Kapitel.

as neue Jahr hatte begonnen, und mit froher Zuversicht und Hoffnung war es von den Menschen begrüßt worden. Herrschte der Winter auch noch mit voller Kraft im Lande, so wurden doch schon die Tage länger; im nächsten Monate fam wohl schon die Lerche, nach zwei Monaten blühten vielleicht Schneeglöckhen und Beilchen, dann wurde es Frühling, warmer, blühender Frühling. Leichter ertrugen sie, nun die Unbilden der rauhen Jahreszeit. "Es muß doch Frühling werden!"

Für Meister Laudo aber sing das Jahr recht traurig an. Ein ungewohnter Gast, die Sorge, hatte sich eingestellt. Un dem Tage, als die Ferien zu Ende waren, die Meisterin in der Küche dustende Borbereitungen zu Walters Empfang traf, der Meister gar oft seinen Arbeitsschemel verließ und spähende Blicke auf die Straße warf, trat ein Mann in blauer Uniform, eine Dienstmütze auf dem Kopse, zu ihm ein, holte eine Brieftasche mit allerlei Papieren hervor und sing an, darin zu suchen. Meister Laudo kannte die Uniform und betrachtete den Beamten mit wachsendem Unbehagen. Der zog endlich einen blauen Streisen, auf dem mancherlei gedruckt und geschrieben war, hervor und überreichte ihn dem Meister.

"Sie haben auf diesen Wechsel, der heute fällig ift, sechs-

hundert Mark zu bezahlen!"

Dem Meister blieb das "Laudabamus", das er aussprechen wollte, im Halse stecken. "Mein lieber Herr Gerichtsvollzieher!" rief er erschreckt und verwundert, Sie sind wohl in die unrechte Thür gekommen? — Der Schneidermeister Windig, der ja ein guter Bekannter von Ihnen ist, wohnt Nr. 32. Bemühen Sie sich gefälligst ein paar Häuser weiter!"